**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 26=46 (1880)

Heft: 21

**Artikel:** Vortrag über das Offiziers-Brevier

Autor: Terray

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-95557

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jeben Falls hat bem Waffengebrauch vorauszugehen: bie Aufforderung zum Auseinandergehen und zur Herstellung der gesetzlichen Ordnung; der Truppenchef muß überzeugt sein, daß kein anderes Mittel die Tumultuanten zerstreuen kann. Weiß er ein anderes Mittel (Hydranten, Fenerspritzen u. s. w.), eine Volkszusammenrottung zu zerstreuen, so hat er dieses vorerst anzuwenden, bevor er von ben Wassen Gebrauch macht.

b) Der Truppenkommanbant hat ohne Weiteres von ben Waffen Gebrauch zu machen, wenn die Truppe thätlich insultirt ober mit Waffen angezgriffen wird. Ebenso, wenn Leute mit Waffen ober Wertzeugen, die als solche gebraucht werden könznen, gegen die Truppe drängen und zu besorgen ist, daß dieselbe sonst, ohne sich wehren zu können, überwältigt werden könnte.

Infanterie hat einen aufrührerischen Bolkshaufen nach nutilos ergangener Aufforberung mit gefälltem Gewehr anzugreifen. Ein Theil ber Truppe bleibt im Rückhalt. Es ist babei mit ben Gewehren zu schlagen, zu stechen ist nur im Nothsall.

Unbewafinete Weiber, Kinder, die der Bewegung fich oft nur aus Neugierbe anschließen, find zu schonen.

Dem Bajonnetangriff geht bas Zeichen breimas liger Wirbel (und wenn möglich Entfaltung einer schwarzen Fahne) voraus. Es wird in gewöhnlischem Schritt vorgerückt.

Ravallerie ist besonders geeignet, Ansammlungen zu zerstreuen. Sie hat dabei von den Waffen nur wenn sie Wiberstand findet Gebrauch zu machen.

Bor ber Attaque wird bas Zeichen (als lette Aufforderung) geblasen.

Bon ben Feuerwaffen ist Gebrauch zu machen, wenn die Truppe beschoffen wird ober sonst Gefahr läuft, durch die große Zahl, von welcher fie angegriffen wird, überwältigt zu werben.

Größere Abtheilungen konnen nur einen Theil, 3. B. eine Sektion, feuern laffen. Blind= und Hochschießen ift bagegen verboten.

Schimpfnamen, Geschrei und Heraussorberungen geben kein Recht auf Anwendung ber Waffengewalt. Solche muffen die Truppen geduldig ertragen.

Die Thatigkeit ift, wenn es zum Rampf kommt, fortzuseten, bis ber Zweck erreicht ift.

Mit Tumultuanten barf fein Uebereinkommen abgeschloffen werben.

Bur Arretirung ber Rabelsführer bei Tumulten ist es angemessen, Patrouillen von besonders energischen und fraftigen Leuten zu bilben und biese an ben Flügeln ber Truppe aufzustellen.

Die politischen Beamteten, welche die Tumultuanten zum Auseinandergehen aufzusorbern haben, erhalten zum Schutz eine Patrouille zugetheilt.

Jolirte Wachtposten machen, sobald sie angegriffen werben, von ben Feuerwaffen Gebrauch. —

Wir haben obigen Auszug aus einer Winterarbeit nur als Beispiel gebracht, um zu zeigen, in welcher Weise eine bezügliche Borschrift abgefaßt werden könnte.

Die Sache scheint uns ber Erwägung werth und aus biesem Grunde empfehlen wir sie der Auf= merksamieit unserer Kameraben.

### Vortrag

über bas

#### Offiziers - Brevier,

gehalten im Solethurner Militar-Verein ben 17. Januar 1879 burch Terran, Schüpen-Oberlieutenant, Abjutant bes 17. Infanterie-Negimente.

#### (Fortfepung.)

Je tiefer jedoch ber Solbat in die Geschichte der Kriege und mit ihr gleichen Schrittes in die Kriegs= wissenschaft hineintaucht, je liebevoller er den inne- ren geheimnisvollen Rerven nachsondirt, die zum Siege führen, je energischer er sich bemüht, den Kern, d. d. die Wahrheit zu finden, den Schlüssel zu entdecken, der den noch immer verhüllten Schat (das Recept zum Erfolge) geben soll, je mehr sieht er die Wege sich verwirren und verschlängeln, desto mannigsacher sieht er das Labyrinth sich verzweigen, dis er nach unendlicher Mühe abläßt, die Grund- wahrheit finden zu wollen.

Denn wie seltsam widersprechen sich die Resulstate ber Untersuchungen? Wie stößt oft eine gestundene Regel die nächstentdeckte gerade vor die Stirn?

Hier hat das kuhne Vorstoßen geringer Massen zum Siege verholfen, bort ist dasselbe Manover mißgluckt und als kopstose Dummheit verlacht worden.

Hier hat ein langeres Zögern ben Feldzug entsichieben, bort ben Feldherrn bie Früchte eines gesichiett eingeleiteten Planes verlieren lassen.

An einer Stelle ift ber Gebrauch ber Defensive ber Eckstein gewesen, an bem bes Gegners Kraft zerschellte, an ber anderen die eigene Fessel, die ber Angriffsmucht des Gegners erhöhten Schwung gab.

So finden wir keine Wissenschaft so voll der ärgsten Widersprüche, nicht nur scheinbarer, sondern auch wahrhafter, als die des Krieges; denn das Kriegewesen ist durch die Wissenschaft nicht erschöpfslich und das Studium desselben nicht dazu da, um ewig wahre Fundamentalsätze zu finden, sondern nur richtig, um das Fundament zum Kriegskünsteler zu legen; denn das Kriegsühren ist eine Kunst, in welcher sich die 4 Faktoren: Fleiß, Moral, Wissenschaft und Kunst um das Siegespanier streiten.

Ewig gultige Grunbfate weist bas Kriegshands werk immer auf, die vom Urbeginn ber Menfchensgeschichte bis heute biefelben find.

Den Herren Kameraben möchte ich biefes an einem etwas roben Beispiele vor Augen führen.

Der alteste Kampf, von dem wir Nachricht has ben, war der zwischen Kain und Abel.

Letterer murde mit ber Reule erschlagen.

Bei ber Reulenschlägerei herrschen folgenbe Se= sete, bie auch heute noch ihre Gultigkeit haben.

Ginzelkampf.

1) Derjenige, welcher sich zur rechten Zeit eine Reule geschnitten hat, ober welcher sie zuerst in bie

hand bekommt, ift im Bortheil. (Wie heute bie Schnelligkeit ber Kriegsbereitschaft und ber Mobisliftrung ben erften Erfolg entscheibet.)

- 2) Gbenso ist Derjenige im Bortheil, welcher bie handlichste Keule besitht, ober bieselbe mit ben tobt- lichsten Uttributen versehen hat. (Bortheil ber besten Wassenausruftung.)
- 3) Gbenso Derjenige, welcher seinen Körper kräf= tigt, seinen Muth stählt und sich im Gebrauche ber Keule übt. (Bortheil ber besten Truppenausbil= bung.)
- 4) Auch Derjenige, welcher seinen Proviant so mit sich führt ober in seiner Rabe hat, baß er in vortheilhaften Situationen ausharren kann und unabhängig vom Naume ift. (Bortheil des besten Berpstegungswesens.)
- 5) Die Reulenschlägerei zerfallt in hieb und Barabe. (heute Offensive und Defensive genannt.)
- 6) Derjenige, ber ohne Zaubern ben Konflikt fucht und von vorne herein barauf losichlägt, hat selbst bei minderer Befähigung ben Bortheil. (Neberstegenheit ber Initiative.)
- 7) Größer ist die Ueberlegenheit Desjenigen, ber ruhig bleibt und nach geschiefter Abwehr ungestümer hiebe mit sicherem Auge die Blöße bes Gegners erspäht, um ihm den töbtlichen hieb zu versehen. (Berbindung der Offensive und Defensive.)
- 8) Derjenige, wolcher agil ist und fahig, einem zu wuchtigen Schlage aus bem Wege zu springen und selbst ben Gegner balb angreift und balb ihm ausweicht, kann selbst einen Starkeren bezwingen. (Bortheil ber Manövrirfähigkeit.)
- 9) Derjenige, welcher schneller und anhaltender laufen kann, als der Widersacher, dadurch aus dese mierkungsiphäre leicht entkommen und ihn dann wieder unvermuthet überfallen kann, wenn jener ruht, ist ebenfalls selbst dem Gewaltigeren gegensüber mächtig. (Bortheil der Marschgeübtheit.)
- 10) Ein Bortheil ist es schlieglich, die Art bes Schlagens seines Gegners zu kennen und nachzus benken, wie man ein Uebergewicht über benfelben gewinnen kann. (Kriegswiffenschaft.)

Rommen wir nun zum Kampf von zwei Schmäscheren gegen einen Stärkeren, so erhalten wir wieser andere Kombinationen, die uns jedoch zu weit führen murben.

2. Der Offizier im Brivatleben.

Ich gehe baber über zum zweiten Theil meines Offiziersbreviers, bem "Offizier im Privatleben."

Dieser Abschnitt hat für uns Milizoffiziere wenig Beherzigenswerthes, indem er mehr die Stellung bes Berufsoffiziers im Privatleben behandelt.

Es wirb unter anberem in biesem Abschnitt vom Berhältniß bes Offiziers zu seinem Burschen gesprochen. Tel maître tel valet. Wie ber Herr, so s'Gescherr! Das in einem Sat bie Nutanwensbung.

Der Offizier und sein Gehalt ist für uns ein lebernes Thema. Das Brevier sagt, der Offizier solle immer standesgemäß, d. h. flott leben und baneben boch immer Rath mit seiner Kasse halten, bazu mit Wallenstein's Kürassier singen:

"Frei will ich leben und also flerben, Riemand berauben, niemand beerben. Und auf bas Gehubel unter mir Leicht wegschau'n von meinem Thier!" was sehr schön klingt in ber Theorie.

Der Difigier und bas Rneipen.

Der Soldat foll kein Dudmäufer fein, sonbern frohlich zechen und fingen.

Aber Kneipen und Kneipen ist ein Unterschied. Wohl ist es erfrischend, belebend und die Kamerabschaft forbernd, von Zeit zu Zeit im fröhlichen Kreise ben Becher zu schwingen und bei Wein ober Bier zu jubeln, zu singen, zu toben.

Auch ist es kein Unglud, wenn hie und ba babei ein Glaschen über ben Durft getrunken wird und ber heimgehende benkt: "Straße, wie wunderlich siehst bu mir aus!"

Gegen einen um sich greifenben Kneipmobus jes boch follte Protest eingelegt werden, nämlich gegen bas Bierstubensiten.

Dies Wirthshauskneipen ist nicht nur ein Abzugskanal für ben Gelbbeutel, ber arm und leer babei wirb, sondern auch eine Ruine für ben Berstand, die Gesundheit des Leibes und ber Seele, für die Energie und ben Schneid.

Das bummste und albernste Geschwätz, die lächers lichsten Borurtheile und Waschweiberansichten wers ben in der Bierkneipe erzeugt und gepflogen, und Alles leibet und seufzt unter dem Drucke des Alspes, welcher die lauwarmen Mittelpartieen und die populären Schwätzer gebiert.

Besonbers fruchtbar ist bas Fruhschoppenstechen in ber Erzeugung jammervoller Nullen, bie fich ben gesunden Appetit zum Mittag und ben hellen Kopf für ben Nachmittag rauben.

Wenn endlich ber in Folge bes Morgenseibelbussels träge Verstand wieder zu sich kommen will, so wird ber Abendschoppen brauf gesetzt.

Nur Morgens zwischen 7 und 11 Uhr find, wenn nicht ein Brummschabel sie umnachtet, solche Leute ganz gebrauchsfähig.

Da sie sich nicht einmal mehr anheitern können, so werden sie allmälig recht traurige, langweilige Kerle, benen jeder Enthusiasmus längst etwas unangenehm Störenbes geworden ist und jeder Schneid eine eckelshafte Zumuthung für ihre bick gewordene Leber.

Das Offiziersbrevier erklart baher bem Bier ben Rrieg und singt mit Holty:

"Die Erbe war' ein Jammerthal Boll Grillensang und Sicht, Wücht' uns zur Lind'rung unserer Qual Der edle Rheinwein nicht. Der hebt ben Bettler auf ben Thron, Schafft Erd' und Himmel um, Und zaubert jeden Erbensohn Stracks in's Elysium!"

Gine Wohlthat für ben Offizier ift die Geselligsteit. Ohne sie würden die Offiziere versauern und verbauern und jenen rauhen Anstrich erhalten, ben jede Körperschaft immer annehmen muß, in welcher nie die Gegenwart des Weibes den "ruhigen Zausber" außübt.

Rraft erwart' ich vom Manne, bes Gesetes Burbe behaupt' er,

Aber durch Anmuth allein herrschet und herrsche bas Weib.

Die Selbstbeherrschung, die jeden gebildeten Mann in Beziehung auf Anzug, Form und Gespräch im Zügel halt, ist dem Verkehr in guter Gesellschaft behr forderlich.

Vor ben Damen soll ber junge Offizier tabellos erscheinen, vor ben älteren Herren nicht ben leeren Geden spielen, sonbern suchen, burch verständige Antworten und gesetztes Wesen einen guten Ginsbruck zu machen.

Was im militarischen Leben der Parademarich, bas ist im geselligen Leben ber Tanz.

Jeber Offizier sollte bestalb ben Tanz tüchtig kultiviren, und mein Offiziersbrevier behauptet sogar, daß die flotten Tänzer bes Ballsacles auch meist bie besten und trefslichsten Vortänzer im bitteren Kriegstanze gewesen seien.

Ein Offizier, ber ben stets zierenben Ruf einer guten Erziehung nicht verlieren will, hüte sich vor bem frassen Egoismus, ber ihn verleitet, an solchen Abenben nur seine Gs und Trinklust zu befriedisgen und lediglich hübschen Gesichtern ben Hof zu machen, sondern er sei stets bestrebt, das Allgemeine im Auge zu behalten, die Gespräche zur allgemeinen Conversation zu gestalten, er unterlasse es nicht, auch ben älteren Damen seine Hulbigungen entgegen zu tragen und seine Spezialgelüste dem Ganzen zum Opfer zu bringen.

Er wird oft überrascht sein, wie viel mehr Genuß er am Gespräch mit durch bes Lebens Kämpfen geläuterten Frauen bavon trägt, als oft im leeren Geschwätze mit ben unreisen Ganschen ber Gesells schaft.

Es fann jeboch Gefellschaften geben, bie gerabezu tobtenb auf ben jungen Offizier mirten.

Ich meine folche Gesellschaften, zu welchen man kommandirt wird und wo der herr Oberst, wie sich's gebührt, die Seinen programmmäßig amufirt.

In solchen Gesellschaften weiß sich ber gebilbete Offizier wieder zurecht zu finden und zu vertröften auf die sehr empfehlenswerthen Zusammenkunfte der Offiziere des ganzen Regiments, wo Vorträge gehalten werden, wo man sich über Epoche machende Schriften streitet und wo nachher geturnt, getanzt, musizirt, gezecht wird, bis es heißt:

Hausknecht hervor! Deffne bas Thor! Raus! Raus! Raus! —

Der Offizier und bas Spiel. Wenn ein Stand in ber Welt zum Spiele um irdischen Plunder verlockt, so ist es allerdings der Soldatenstand, der uns sogar lehrt, das Leben auf's Spiel zu setzen.

Her mit ber Trommel, die Würfel sie fallen, Setzt Euren Plunder auf's wankende Spiel. Was hat der Landsknecht mit Mammon zu schaffen? Spiel ist sein Dasein, Tod ist sein Ziel. So hieß es früher. Heute aber heißt es vom Spiel: Da sitzen sie, die Augen roth, die Blicke stier,

Harpien gleich das Kartenblatt verschlingend, Des Geizes Krallen und des Wuchers geile Gier In giftigem Kampfe um die Thaler ringend.

Aus diesen Strophen ersehen wir, daß, mit Ausnahme von Schach und Billard vielleicht, das Spiel sonst für den Offizier ein verächtliches Handwerk ift.

Der Offizier und fein Pferb.

Es gibt nichts Schön'res auf der Welt Als durch den Hang zu jagen, Durch Wald und grünes Wiesenfeld Bom flücht'gen Roß getragen. Es schwillt die Brust, es hebt der Sinn Sich über's Weltgetümmel Und slieget wie ein Bogel hin Durch Wolf' und Luft zum himmel.

Nur wer bieses nachzufühlen vermag, kann ein Reiter werben.

Daher sollen auch hier keine Reiterregeln gegeben werben, die schließlich alle auf die eine hinauskoms men, die uns ein alter Stallmeister gibt:

"Meine Herren, Reiten ift bas Gefühl von bas Gefühl, mas bas Pferb in's Maul hat!"

Die übrigen Anleitungen erhält jeber junge Kamerab in bebenklicher Menge von Laien und Praktikern, von dem höhnischen "Herr Kamerad, pariren Sie boch!" welches bem hoffnungslos auf dem burchgehenden Pferde hängenden Reiter zugerufen wird, bis zu den Regeln, welche auf das "Abbiegen" der unglücklichen Gäule hinauslaufen.

Nur möge sich jeber Offizier das merken: "Bist du Bauer, pflüg' die Erd',
"Bist du Kitter, pfleg' bein Pferd,
"Bist du Fürst, so thron' im Schloß,
"Willt du frei sein, schon' bein Roß." — —

#### 3. Der Offizier als Erzieher.

Wer tiefer in die Armee hineingeblickt hat, wird fich überzeugt haben, daß die wenigsten jungen Offiziere über die Art, wie fie ihre Leute zu tuchtigen Soldaten heranziehen sollen, nachgebacht haben.

Da auch Niemand ihnen eine Anleitung bazu gegeben hat, so glauben sie im Allgemeinen, daß mit einem kräftigen Anschnauzen bei Fehlern und kleinen Bergehen und mit Melbungen bei größern Uebertretungen alles irgend Erforderliche geleistet sei.

Erst als Hauptmann fangen etliche an, barüber sich klar zu werben, wie man es anfängt, sich seine Kompagnie an die Hand zu bringen.

Da hier offenbar eine Lucke in der gemeiniglichen Ausbildung der jungen Offiziere vorhanden ist, so soll hier versucht werden, dieselbe auszufüllen.

Die militarische Zucht ift ber Kitt, welcher Ursmeen ausammenbalt.

Wie das Nohmaterial zu einem Gebäude doch nur mufte Haufen bilbet, ehe ein Bindemittel die Klöte zu einem Ganzen vereint, so bilden auch die fraftigsten und vorgebildetsten soldatischen Elemente nur einen unlenkbaren Haufen, aber keine Truppe, ehe nicht der Gehorsam die Glieder zu einem Ganzen zusammenschmilzt.

Wie der edle Entwurf dem verdundenen Material äußere Schönheit und innere Brauchbarkeit gibt, so ertheilt auch erst die militärische Form der Truppe treisliche Haltung und Verwendbarkeit im Gesecht, und wie endlich das Genie des Bauwerkes hindurch die köstliche Gliederung des Bauwerkes hindurch schimmert, so gibt auch erst das Genie des Feldherrn den Thaten der Armeen jenen Glanz, der ihnen die Unsterblichkeit sichert.

Wir sehen also eine hohere Stufenfolge fich im innern Berthe einer Truppe barftellen und ebenso ift auch die Disziplin in sich einer Steigerung fahig.

Doch verfolgen wir ben einzelnen Solbaten in feiner Laufbahn.

Als Rekrut kommt er aus dem elterlichen Hause, wo Ungebundenheit herrschte und höchstens die ans geborne Unterordnung seinen Lebensweg regelte.

Er wird einberufen und in die Uniform gesteckt. Ueberall fühlt er ein schweres, hierarchisches Gesfetz, bas auch ihn mit seinen starten Armen umsichlingt.

Die Form imponirt ihm, ihn überkommt eine insftruktive Chrfurcht vor bem großartigen System, welches, über alle sonstigen menschlichen Satungen erhaben, Tausenbe in ben Tob führt und geführt hat.

Sein Wiberstand ist gebrochen burch bieses eherne Nothwendigkeitssymbol und mit willigem Geiste gehorcht er ben Anordnungen des Instruktors.

Schon ber Umftand, daß man ben Rekruten bei einigermaßen regelrechter Leitung fast nie ungehors sam findet, ist ein Beweis von der Richtigkeit dies fer Behauptung.

Doch allmalig gewöhnt er sich an biese Form. Das Imponirende bes ersten Ginbruckes geht versloren und balb finbet er eine größere Freiheit auch innerhalb ber Grenzen bieses scheinbar starren Sustems.

Dieses Gefühl ber Freiheit führt gerade oft bie lebhafteren Individuen zu Bersuchen, gegen die leichteren Stühen dieses Systems zu stoffen, oder gar Deffnungen zu suchen, welche die Möglichkeit gewähren, sich der engen Fesseln zu entziehen.

Dem ersten Gelingen einer solchen Ausschreitung folgen, gemäß bem Drange jedes menschlichen Wesens nach Freiheit ober Ungebundenheit, die ersten Berstöße gegen das hierarchische Gesetz.

Glückt es bem Manne so, zeitweise sein eigenes Ich zur Selbstständigkeit außerhalb ber Grenzen bes Disziplinarverbandes zu bringen, so ist der großartigen militärischen Form der erste Glanz genommen und von scheinbar kleiner Ueberschreitung zur Uebertretung führt dieser Weg zum Losewerden der Mannszucht.

Hiegegen treten bekanntlich die militarischen Strafen ein, die nothwendig find, um das fich lockernde Gefüge wieder zusammenzuschweißen.

Also die Strafe und die dadurch erzeugte Furcht ift — neben der Form — das erste Glied zur Herstellung des militärischen Gehorsams und wäre in diesem Stadium ein Nachgeben, ein gutliches Nach-lassen oder Zureden eine ernste Schädigung der Disziplin.

Aus biesem Grunde werden mit Recht bie lauen Führer bei Seite geschoben und die scheinbar rausheren Naturen, welche die Zügel fest handhaben, bevorzugt.

So icheint bas handhaben einer Truppe leicht und bequem zu fein.

Mit ber unnachsichtlichsten Strenge jedes Berges hen zu strafen und mit fortwährend aufrecht erhaltener Furcht die Bande des Gehorsams festzukitten, ware die einsache Aufgabe des Führers.

Allein an die Truppen werden heutzutage höhere Anforderungen gestellt, zu beren Erfüllung die Furcht nur die erste, wenn auch unumgänglich nötthige Stufe, nur das Fundament ist, auf welchem sich nun erst das hohe Gebäube aufthurmen soll.

So lange nur geringere Leistungen von ber Armee geforbert wurden, war bas Maß ber Furchtbisziplin ausreichend, benn ber Kommandeur war im Stande selbst in ber Schlacht mit seinem unbeugsamen Willen die Eruppe personlich zu beherrschen und sie fest in seiner Hand zu führen.

Jest, wo die Kampsweise höhere Ansprüche macht, wo sie mit den untersten Intelligenzen und Willenssträften rechnet und rechnen muß, jest, wo der Zusammenhang zwischen den Leuten und ihren Kommandeuren gerade in dem entscheidenden Rinsgen um den Endersolg ein sehr loser ist, was nütt da noch die Furcht?

Wo die höchfte selbstständige Anforderung an den Soldaten gestellt wird, die nur von einem menschelichen Wesen verlangt werden kann: sein Leben im kaltblutigen Abmägen des Erfolges darzubringen, in mißlichen Lagen, bei Entbehrungen, Kälte und herantretender Todesgesahr mit der erhabensten Selbstverleugnung sich zu opsern, — was kann da die Furcht allein erreichen? — Nichts!

Wit ben steigenben Anforderungen an bie Leisstungen bes einzelnen Mannes muß nothwendigers weise auch eine hohere Anspannung ber Disziplin hand in Hand gehen.

Die Furcht muß zur Liebe gesteigert merben.

Die Liebe ist eine hohere Stufe ber mahren Furcht, benn auf lettere baut fie fich naturgemag auf.

Gine faliche Liebe ift die ohne Furcht erzeugte, welche durch hatichelei die Kinder verdirbt, burch Popularitätssucht das Bolf zu Grunde richtet und durch Nachgiebigkeit die Truppe ruinirt.

Die mahre Liebe grundet sich auf Furcht und Gerechtigkeit.

Der Solbat muß in seinem Führer ben Repräsientanten alles Eblen und ber militarischen Gewalt, ein unnahbares Joeal sehen, auf bessen eisernen Willen er ebenso sicher bauen kann, wie auf bessen Gerechtigkeitsgefühl.

Ift diefes Berhältniß zur vollen Klarheit gelangt, so erwächst ihm die schönste militarische Frucht: bas Bertrauen.

Blindlings folgt nun ber bessere Solbat — bern bieser beherrscht stets bie Truppe — bem Borbilbe und bem Beispiele bes Führers; die seige Furcht vor Strafe ist gefallen, denn die größte Furcht ist, bem Borgesetten zu mißsallen.

Deßhalb wird auch jebe Unordnung in der Truppe von den Leuten als ein direktes Vergehen gegen den verehrten Führer unterdrückt und oft geahndet, ehe der Letztere Kenntniß erlangt oder wenigstens äußerliche Mitwissenschaft gezeigt hat.

(Schluß folgt.)

# Gidgenoffenschaft.

— (Ernennung einer strategischen Kommission.) Das eing. Militärdepartement hat, wie die Zeitungen
melben, zur Bordereitung der Arbeiten für die Frage der Landesbefestigung eine Kommission bestellt, bestehend aus den Sh. General Herzog, Wassenches der Artillerie; Oberstedissionär a. D.
Aubert in Gens; Oberste Divisionär Rothplet in Fluntern; Oberstesse, Wassenches der Infanterie; Oberst v. Sinner, Chef des
Generalstadesorps in Bern; Oberst Bleuler, Oberstspirustor der
Artillerie; Oberst Dumur, Wassenches Genie; Oberst Burnier in Bern; Oberst G. Ott in Bern (zur Zeit in Faido);
Oberstlieutenant A. Keller in Bern und Major Ryniter, Nationalrath in Aarau.

- (Beforberungen.) herr Oberstlieutenant Otto Bebbel, in St. Gallen, bieher Artillertie:Instruttor 2. Klasse, ift vom Bundecrath zum Influstor 1. Klasse ber Artillerie befördert worden. — herr Roland Engemann, in Thun, wurde zum Lieuztenant bes Genie (Soppeur) ernannt.

— (Stellen ausschreibung.) Die in Folge Absters bens bes bieberigen Inhabers erledigte Stelle eines Trompeters inftruttore ber Infanterie fur ben 2. Divisionefreis wird gur Bieberbesetung ausgeschrieben. — Anmelbungen in Begleit allsfällger Ausweise bis fpateftens ben 30. Mai.

— (Ein neues Stallvienstreglement) ist vom Bunbestath genehmigt worren.

— (Ueber Bostfendungen an Militare) bringen eine Angahl Blätter folgente Mittheilung:

Bie bie Gifahrung beweist, geben bei ben Bofffellen berjenigen Drifchaften, in ober bei welchen Militarturfe abgehalten weiben, mahrend ber beireffenben Beit eine Menge fur Militars bestimmte Boftfendungen ein, welche unrichtig behandelt find, 3. B. Pafete mit Werthangabe, bet benen weber Porto- noch Franketare berechnet ift, Gelbanweisungen und Groups, die franfirt ober tarirt find, mahrend biefelben boch Anspruch auf Borto= freiheit haben. Namentlich aber werben fehr oft Bafete ohne Werthangabe und bis jum Gewichte von 2 Kilogramm einge= schrieben und in Folge beffen frankirt ober tarirt, mahrend mit giemlicher Sicherheit anzunehmen ift, bag ber betreffenbe Aufgeber bie Ginfchreibung nicht fpeziell verlangte und teine Renntnif Davon hatte, baß folche Sendungen portofrei beforbert werben, wenn fie nicht einzuschreiben find. Um baberigen Reklamationen für die Bufunft rorzubeugen, macht es bie Boftverwaltung ben Poftstellen gur Pflicht, bie Berfender folder Batete jeweilen an= gufragen, ob die Ginschreibung verlangt werbe ober nicht, unter hinweisung barauf, baß im lettern Falle bie Beforberung por= tofrei gefchehe, jeboch unter Ablehnung einer petuniaren Berants wortlichfeit ber Bermaltung in Fallen von Berluft, Beichabigung ober Beripatung. Bird bie Ginfdreibung gemunicht, fo ift bies burch bie auf bie Sendung anzubringende Rotig "Gingufdreiben" ausbrudlich zu fonftatiren.

Bet biesem Anlase beingt bie Verwaltung überhaupt nachstehende, die Behandlung ber Postsendungen an Nisitärs beschlagende Bestimmungen und Vorschriften in Erinnerung: 1.
Bortofrei bursen befördert werden die uneingeschriebenen Briefe
und andern Korrespondenzen, die Pakete ohne diklarirten Werth
bis zum Gewichte von 2 Kilogramm, die Geldanweisungen und
Baarsendungen. 2. Dem Publikum ist anzuempsehlen, Geldbeträge hauptsächlich durch Anweisungen, statt durch Groups zu
versenden. Ganz unzulässig wäre es, Baarbeträge in Baketen
andern Gegenständen, z. B. Kleidungestücken beizupacken; die
Postverwaltung lehnt diesfalls auch im Falle der Einschreibung
ber Pakete sebe Verantwortlichkeit zum Voraus ab. 3. Die

Abressen mussen beutlich und vollständig sein, so daß aus bensielben Name und Vorname bes Abressaten, seine militärische Stellung (Grad) und Eintheilung (Regiment, Bataillon, Kompagnie ic.) leicht und genau entnemmen werden kann. Die Poststellen haben ihrerseits diesen Vorschriften genau nachzusommen und, wo nöthig, auch den Aufgebern von Sendungen an Millstärs entsprechende Anleitung zu geben.

— (Eand wehrinspettion.) Die Landwehrinspettion in Solothurn lieferte, wie ber "Bolfszeitung" mitgetheilt wird, ein befriedigendes Resultat. Die Mannschaft ift gut uniformirt und bewassnet und zeichnete sich aus durch gute Disziplin. Rach Beendigung der Inspettion wurden einige Uebungen aus der Soldatene und Kompagnieschule vorgenommen, wobei man die Ueberzeugung gewann, daß diese Mannschaft in wenigen Tagen wieder regelrecht manovriren wurde.

Es ist wirklich bemuhend, daß die neue Militarorganisation teine Uebungen fur die Landwehr vorsieht. — Die in Art. 139 vorgesehene eintägige Inspettion alle 2 Jahre kann man nicht als solche betrachten; Schiesübungen allein genügen auch nicht. — Benn wir bei der Bertheibigung des Baterlandes nicht aus freien Studen auf die Mitwirtung der halfte ber wehrfähigen Mannschaft verzichten wollen, so ist es nothwendig, die Bestimmungen, welche die Militarorganisation von 1874 über die Landwehr enthält, baldigst einer Revision zu unterziehen. — Ist der Bund nicht in der Lage, die Ausgaben für die Landwehr zu bestreiten, überbinde er die Landwehrübungen den Kantonen. — Es ist überhaupt schwer einzusehen, wozu ber Bund die Landwehr an sich gezogen hat, wenn er nichts für ihre Uebung thun will.

# Berschiedenes.

- (Das Beughaus in Grag.) Das ftanbifche Beuge haus in Grag ift wegen feiner maffenhaften Baffenbeftanbe, welche heute noch ebenso geordnet find wie feinerzeit, ale fie gum Rriegsgebrauche bereit lagen, bie größte hiftorifche Sebensmur: bigfeit ber Stadt Grag. Ge ift fein Baffenmufeum, fonbern ein wirkliches hiftorifches Beughaue, welches 28,000 Stud Golonerwaffen aus tem 17. und 18. Jahrhundert, 8,500 Schießmaffen mit Lunten und Rabichloffern, 3000 Bellebarben, bei 3000 Gis fenruftungen, Schwerter, Trommeln, Fahnen, Belte, Felofchlangen u. f. w., im Gangen bie Armatur fur 30,000 Mann enthalt. Bisher murbe aber biefes hiftorifche Dentmal arg vernachlaffigt, bie Baffen verrofteten und geriethen gum Theile in Unordnung; auch war bie Befichtigung bes Beughaufes burch Frembe mit Umftanden verbunden. Der Landesausschuß wird nun von bem nachsten Landtage eine Summe von 6000 fl. ju bem 3mede verlangen, um bas Beughaus vollständig in ben Buftanb wiederherzustellen, in bem ce fich im 17. Jahrhundert befand, und bie Baffen fammtlich wieder in guten Stand gu fegen. Auch foll ein eigener Beughauswart angestellt merben. (Bebette.)

- (Ein artilleristisches Erperiment.) 3. Februar D. J. fand in Boolwich ein hochft intereffantes und seltenes Experiment in Gegenwart einer großen Angahl von Artillerie-Offizieren und ber Marine-Attaches fammitlicher aus: wartiger Wachte ftatt. Befanntlich barft im vorigen Jahre eine Ranone in einem ber Thurme bee englischen Bangerichiffes "Thunderer". Gine amiliche Rommiffion, welche den Unfall gu untersuchen hatte, berichtete, berfelbe fet taburd entftanben, bag burch Uebersehen bie Ranone mit zwei Ladungen, nämlich zwei Bomben und zwei Bulver Quantitaten abgefeuert worden fet. Undere Experten hingegen behaupteten, bas Berfpringen fet burch Dangel entstanden, welche ber Ranone felbft in ber Ronftruftion innewohnten. Die englische Abmiralität mußte trachten, uber biefen Bunkt fich Klarbeit zu verschaffen, ba bie meiften Kanonen auf ben Pangerschiffen nach bemselben Pringipe konstruirt sind. Bu biesem Bwede wurde die "Schwester-Kanone" bes "Thunsberer" genau so geladen wie die Kommission angegeben hatte, baß die gesprungene Kanone geladen gewesen war. Und richtig, nach Abfeuerung ber boppelten Ladung barft bie Ranone genau fo wie die des "Thunderer". Bemerkt muß noch werden, bag fruher alle Experimente gemacht worden waren, welche von ben anderen Sachverständigen als bie Urfachen bes Berfpringens gehalten wurden. Bet biefen war jedoch die Ranone unverfehrt geblieben. Das Urtheil ber Rommiffion ber Abmiralitat über bie Urface bes Unfalles ift alfo vollftanbig gerechtfertigt.